

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 12

Illustration: "...wir Angst? Wovor denn?!!"
Autor: Haitzinger, Horst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tele spalter

Mettmenstetten an der Aare,
12. 3. 1972

Sehr geehrtes Fernsehen,

Habe am Sonntagnachmittag Ihre Sendung gesehen und bin sehr zufrieden damit. Endlich können wir nun auch bei uns in der Schweiz empfangen. Früher waren wir immer auf das ZDF angewiesen gewesen und das ZDF bekommen wir nur so schlecht, weil es auch so weit weg ist. Und dann ist auch der Mann, der immer so viel redet nicht ganz unsere Wellenlänge. Aber jetzt können wir endlich etwas echt schweizerisches hören und sehen. Das ist gut.

Eigentlich wollte ich Ihnen nicht einen so langen Brief schreiben und nur eine Postkarte schicken mit den Nummern von den Nummern, die mir besonders gefallen haben. Ich möchte Ihnen aber noch ein paar Vorschläge machen, wie man die «Schlager Chance» noch verbessern könnte.

Obwohl die Sendung gut war, war sie eben doch nicht ganz gut. So ein richtiger Schweizerhit fehlte. Aber man kann ja hoffen, daß das Trio Hadorn mit dem schönen Schlager «sich halt de Föhn» in die Endrunde kommt und dann gibt es vielleicht wieder einen solchen Hit wie damals vor vielen Jahren mit dem Träumli. Das war halt noch etwas, da konnte man sich noch etwas vorstellen, wie man so plötzlich im Urwald stand.

Aber im Lied von dem Trio Hadorn ist schon alles drin, was es braucht für einen Hit und man kann nur hoffen, daß das Schweizer Radio und das Schweizer Fernsehen nun endlich etwas mehr tun für die schweizerische Schlagerindustrie, daß sie auch endlich einmal auf einen grünen Zweig kommen und nicht nur immer von dem Zeugs leben müssen, das im Ausland gemacht wird. Toi Toi Toi Trio Hadorn.

Dann hat mir auch das Lied von The Marabus gefallen. Zwar muß ich schon sagen: Ich finde es schade, wenn eine Gesangsgruppe, die ein so schönes Lied über die Schweiz macht und so schön singen «D Schwiz isch en Schatz», daß die dann einen ausländischen Namen haben müssen und dann erst noch einen englischen wo doch schon alles an der englischen Krankheit leidet.

Und dann hat mir auch die Dori – mit Ypsilon – Darlin, die eigentlich Dora Röthlin heißt, gefallen. Ich finde es gut wenn eine Dame, die doch schon in den besten Jahren ist, sich noch an einer Schlagerchance beteiligt. Das zeigt doch, daß es in unserer Schlagerwelt kein Alter gibt und wichtig ist ja nur, daß die Menschen geröstet werden

und sich dann in dieser bösen Welt besser zurechtfinden. Drum hat die Frau Dory sicher auch über Sehn-sucht gesungen.

Ich hätte ihr fast den Preis gegeben, wenn mir nicht eben der richtige Hit gefehlt hätte. Man sollte das nächste Mal unbedingt noch das Trio Eugster einladen, weil die den richtigen Hit hätten beisteuern können. So ein Stück wie das vom Trio Eugster über «Ganz de Bappe», das hat in der Sendung Schlagerchance gefehlt, das müßten Sie vom Schweizer Fernsehen das nächste Mal unbedingt hineintun.

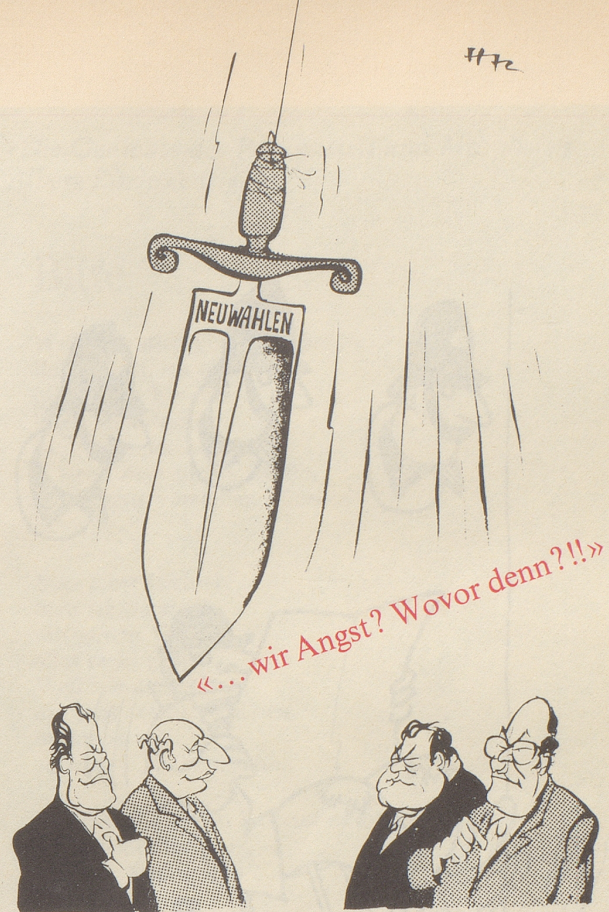
Im zweiten Teil der Sendung haben Sie dann nur noch Kompositionen vorgestellt. Also die Bea Abrecht hat mir schon gefallen, die hatte so schöne lange Beine. Aber sie hat schon dumme Sachen singen müssen. Ich habe richtig Erbarmen gehabt mit der Bea, weil sie solche Sachen singen mußte.

Ich bin ja nicht in der Jury gewesen aber ich habe gehört, da seien ganz viele Fachleute dabei gewesen und da muß man ja schon daran zweifeln, daß die ein richtiges Urteil haben. Die haben nicht einmal gemerkt, daß Sie ein Lied über das Schicksal gleich zweimal in die Sendung taten. Einmal hieß es «Wenn das Schicksal will» und im nächsten Lied sangen sie über «Die Magie des Schicksals». Das war etwas zuviel.

Aber ich will jetzt nicht mehr weiter kritisieren. Damit kommt man ja auch nicht weiter. Auf alle Fälle hat es mir sehr gefallen, daß wir nun auch bei uns eine «Schlagerchance» haben und unsere vielen Künstler endlich einmal eine Chance bekommen und bekannt werden können. Besonders freut es mich, daß die Gewinner dann eine Platte machen können und wir dann das Ergebnis auch noch auf dem Grammofon laufen lassen können um daran Freude zu haben.

Ich freue mich jetzt schon auf die Schlagerchance 1973 und natürlich auch auf das «Grüezi mitenand» vom 29. April, wenn die Sieger dann dort auftreten werden und mithelfen können, daß unsere schöne Schweiz erhalten bleibt wie sie ist und daß der Gotthard nicht ins Ausland verkauft wird und so. Ich hoffe, daß ich Ihnen mit meinem Brief einen Dienst erwiesen habe und ich habe nur noch eine kleine Bitte. Ich habe einen kleinen Neffen der schreibt auch Schlager und die singt er dann auch und der ist sehr gut, weil er fast so singt wie der Roy Black und den müßten Sie einmal hören. Vielleicht wäre er etwas für die nächste Schlagerchance.

Hochachtungsvolle Grüße von
Max Meier, Mettmenstetten



Ernst P. Gerber

Ein blaues Stücklein Himmel

Da liegt die Wiese, grün, im Herbst
hat's noch auf ihr gemuht,
im Sommer trug sie Klee, das Kleid
stand wochenlang ihr gut.
Der Acker nebenan gibt sich
tiefbraun und reserviert,
man sieht's an seinen Furchen, wie
er grübelt und sinniert.

Der Feldweg schaut nicht rechts, nicht links,
ihn läßt die Gegend kalt,
er windet sich wie eh und je
zum nahen Föhrenwald.
Am Wegrand duckt der Markstein sich;
ob ihm ein Leid geschah?
mit steinernem Gesicht steht er
besitzanzeigend da.

Und eines Tags, man weiß nicht wer's
zuerst vernommen hat,
da brachten Wandrer Kunde aus
der großen, fernen Stadt.
Zum Acker spricht die Wiese: «Du,
mein Freund, hör zu, mir schwant,
wir werden allernächstens streng
erfaßt und raumgeplant.»

Der Acker furcht die dunkle Stirn,
die Wiese spricht zum Stein:
«Ich weiß nicht, möcht ich, möcht ich nicht,
ein reiches Bauland sein.»
Ein blaues Stücklein Himmel meint:
«Blieb ich bis heut verschont,
ich weiß, bald einmal werd' auch ich
behördlich umgezont.»